

Bräuer-Zeitung.

Offizielles Organ aller organisirten Bräuerarbeiter.

Sämmtliche Briefe sind zu adressiren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an G. Kagerl; — Versammlungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an F. Krieg, sämmtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1187. Redaktion: F. Krieg, Hannover. Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mk., für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inserate kostet die sechsgepaaltene Petitzeile 20 Pfg.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Christenburgerstraße 26. — Vorsitzender der Rechtschutz-Kommission: Seb. Sant, Frankfurt a. M., Gainerweg Nr. 9, 1. Etage. — Vorsitzender der Preis-Kommission: R. Schärer, Linden-Hannover, Marthastraße 1, 2. Etage.

Nr. 35.

Hannover, den 26. August 1898.

S. Jahrgang.

Ein nutzloses Dementi.

Das Verbandsorgan der österreichischen Holzarbeiter, zugleich Publikationsorgan der Gewerkschaft der Brauer, Fassbinder und Hilfsarbeiter in Wien, bringt in der letzten Nummer Folgendes:

„In der Beilage zu Nr. 24 der „Bundes-Zeitung“ deutscher, österreichischer und Schweizer Brauergesellen erschien ein Artikel, den wir seinem ganzen Inhalte nach wiedergeben, mit folgender Aufschrift:

„Der Wahrheit die Ehre!

In der Nummer 23 brachten wir als „Blickblätter“ eine Notiz, welche durch mehrere Brauereifachblätter Deutschlands gegangen ist, ohne bisher eine Widerlegung oder Entgegnung gefunden zu haben. Es war das die Mittheilung über angebliche Unterschleife verschiedener Bediensteter in der Brauerei Hütteldorf. Diese Notiz stammte aus der österreichischen „Arbeiter-Zeitung“. Nach uns von mehreren Seiten zugegangenen Mittheilungen aus und um Wien, die zweifellos glaubhaft sind, scheint entweder eine Erpressung oder ein Nachseht die Triebfeder zur Erfindung und Verbreitung so vollständig unwahrer Mittheilungen, welche die Hütteldorfer Brauerei schwer schädigen, gewesen zu sein.

Ein ganz sicherer Gewährsmann schreibt uns von Wien aus:

Von einem Betrug oder einer Nahrungsmittelfälschung ist kein Wort wahr.

Hieraus ersieht man, wie wahrheitsliebend die Mitarbeiter an sozialdemokratischen Arbeiter-Zeitungen sind.

Weshalb haben nun die deutschen Brauer-Zeitungen, welche diese unwahre Mittheilung brachten, eine Widerlegung inzwischen nicht gebracht? Weil dieselben wahrscheinlich in Hütteldorf-Wien nicht gelesen werden, deshalb war es doch zur Rettung der Ehre der Verdächtigten gut, daß unsere Zeitung sie aufnahm, sonst wäre der Makel an denselben hängen geblieben. Es steht nun doch zu erwarten, daß auch diese Brauer-Zeitungen unsere Widerlegung oder

Kenzeichnung der Unwahrheiten veröffentlichen werden.

Dem gegenüber haben wir zu bemerken, daß der zweite Artikel der österreichischen „Arbeiter-Zeitung“ vollkommen der Wahrheit entspricht und unsere Gewährsmänner halten das Gesagte vom ersten bis zum letzten Wort aufrecht. Wenn der Goldschreiber der österreichischen Brauherren glaubt, die Dementi über den Betrug hinwegzutäuschen, dann irt er gewaltig, denn diejenigen Leute, welche wegen dieser Gelegenheit in Untersuchungshaft gefesselt haben, haben sich gegenüber ihren Kollegen dahin geäußert, daß sie bei Gericht eingestanden haben. Die Ehre der Verdächtigten kann demnach nur in Deutschland von der „Bundes-Zeitung“ „gerettet“ werden, sonst nirgends. Der „Gewährsmann“ von Wien, welcher den Betrug und die Nahrungsmittelfälschung in Abrede stellt, weiß ganz gut, daß es auf Wahrheit beruht, aber es ist den Leuten nur darum zu thun, ihre eigene Ehre zu retten, nämlich die Ehre der Vorderburschen und des hiesigen „Bundes“ selbst. Wären es sozialdemokratische Brauer gewesen, dann hätten die Herren sich nicht so viel Mühe gegeben, um die Dementi aufzuklären. Wir sind übrigens überzeugt, daß die Dementi von solchen Unterschleifen nicht viel erfährt. Das zeigt der Fall, welcher sich zuletzt in St. Marx zugetragen hat. Die Brauerbesitzer regeln mit der Finanzbehörde derlei Angelegenheiten unter sich. Die Herren bezahlen ihre Strafe und schwindeln dann weiter.

Der Redaktion der „Bundes-Zeitung“ müssen wir sagen, daß sie ihrem Mitarbeiter aus Wien gründlich aufgefressen ist. Die treuen Diener ihrer Herren bemühen sich, die Ehre der Brauerbesitzer wieder herzustellen. Das wird ihnen schwerlich gelingen.“

Korrespondenzen.

Hannover. In Straubing ist eine Zählstelle des Verbundes gegründet worden. Die Mitgliederzahl beträgt 22. — Wir begrüßen die junge Zählstelle in unseren Reihen und geben uns der Hoffnung hin, daß sie bald bei starker Mitgliederzahl als neues Glied in der Kette des Verbundes mit uns gemeinsam für unsere gute und edle Sache thätig sein wird.

Hannover. Von Kollegen, die früher in Biederstedt waren, wird uns über die dortigen Arbeitsverhältnisse Folgendes geschrieben: Beschäftigt waren im Sommer vier, im Winter

fünf Burschen, ein Maschinist und ein Hilfsarbeiter, welcher den Bierseber macht. Die Arbeitszeit ist von Morgens 5 Uhr bis Abends 7 Uhr und gewöhnlich 1/2 Stunde länger, Sonntags 3—4 Stunden. Lohn 15 Mk. wöchentlich, Ueberstunden und Sonntagsarbeit wird nicht bezahlt. Mittagessen im Betrieb kostet 50 Pfg., die übrigen Lebensverhältnisse sind ziemlich theuer. Zur Sonntagsarbeit gehört auch öfter Bierabziehen. Wagen waschen und anstreichen ist Arbeit der Brauer, dagegen bedarf der Lagerkeller, in dem man manchmal vor Schmier kaum laufen kann, sehr der Reinigung. Der Schlander als Wohn- und Schlafzimmer ist ein kleines gewölbttes Dach mit einem Fenster und mit einer Luft, die auch die beste Lunge angreifen muß. Fremden ist der Zutritt streng untersagt. Die Frau Braumeisterin steht ihrem Herrn Gemahl hilfsreich zur Seite, indem sie sehr genau aufpaßt, daß nicht etwa zu wenig gearbeitet oder zu früh Feierabend gemacht wird. Die Frau Braumeisterin sammt Schwägerin sollen tüchtig und so oft als möglich — geküßt werden, was das nicht ist, dem wirft der Braumeister Unanständigkeit vor. — Der Hausknecht ist meistens Vorlaufsler, halb Bier halb Wasser. — Der Sohn des Besitzers läuft den ganzen Tag mit dem Tschin im Hof herum, daß man seines Lebens nicht sicher ist. Einmal hat er aus dem Keller hinausgeschossen, ohne zu sehen, ob Jemand getroffen werden kann. Um das Bild vollständig zu machen, sei noch erwähnt, daß beide Herren sehr große Ordnungstüchtigen sind. Die „Arbeiter-Zeitung“ nennen sie Heberblatt, und die, welche sie lesen, sind alle Sozialdemokraten — der Inbegriff alles Schlechten. — Da die Leute das ganze Jahr Sonntags arbeiten müssen, erlaube ich Einer die Bitte um Urlaub, um zu dem Verbandsfest nach Halle zu fahren. Hierauf erhielt er vom Braumeister folgende Antwort: Bleibt lieber gleich dort, es ist besser. — „Schöne“ Stelle.

Hannover. Die Arbeitsverhältnisse in der Brauerei Dantz in Freienwalde sind auch noch sehr trübe. Gearbeitet wird 12 Stunden, von 5 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Dienstags und Freitags schon von 4 1/2 Uhr an. Sonntags von 5 1/2 bis 9 Uhr im Sommer, von 6—9 Uhr im Winter. Der Lohn beträgt für Brauer 65—100 Mk. monatlich, für Arbeiter 13—15 Mk. wöchentlich. Im Betriebe sind beschäftigt neben 5 Brauern 13 Arbeiter und Kutscher und 3 Lehrlinge. Die Brauerei Dantz liefert viel Bier nach Berlin. Die Arbeitsverhältnisse zu bessern, wäre ganz gut möglich.

Hannover. Herr Braumeister und Direktor Kurz von der Kaiserbrauerei Niddlingen bei Hannover hat plötzlich seinen Abschied erkalten. Herr Kurz war für ihn nicht sehr „fauber“; Entlassungen waren bei ihm an der Tagesordnung. Seit er nicht mehr sein Kollege, die Erlaubnis gab er nicht, und wer dennoch hehrathete, wurde sofort entlassen, wie es auch sogar einem seiner einflussigen Oberburschen erging. Der Zentralverband, der in jahrelangem Ringen manche rüchtlige und widersinnige Einrichtung über den Hausen gemorfen, manchen beschränkten und verbißenen Gegner befehrt und gezähmt hat, hat auch aus Herrn Kurz in der letzten Zeit einen ganz guten Vorgefekten, einen verträglichen und lieben Herrn gemacht. Derartige Beispiele ließen sich noch mehr anführen; gar viele „Herren“ haben den besernden und bildenden Ein-

Die älteste deutsche Lokomotive.

Wenigen dürfte es wohl bekannt sein, daß es außer der ersten deutschen Lokomotive, die am 7. Dezember 1835 zwischen Nürnberg und Fürth ihren Dienst begann, noch eine allererste gab, die bereits im Jahre 1818, also 17 Jahre vor ihrer berühmten gewordenen Nürnberger Kollegin, im Saarholengebiet ihre ersten Gehversuche machte. Warum es bei den Versuchen blieb, das wird der Leser aus der Geschichte dieser Lokomotive erfahren, die wir hier nach einem Aufsatz im „Bergmannsfreund“ erzählen wollen.

Es war im Jahre 1815, als mit dem alten Fürstenthum Nassau-Saarbrücken auch der Saarholengebiet an Preußen überging und der Uebelstand der weiten Entfernung der Zechen von der Saar sich unangenehm bemerkbar machte. Vor der Zeit der Eisenbahnen waren die Wasserstraßen die einzigen Verkehrswege für Massengüter, und die Saarholengebiet mußten an Verkehrswert bedeutend gewinnen, wenn man sie direkt ohne Vermittelung der Landstraße auf der Saar in die Mosel und den Rhein überführen konnte. Von England drang damals die Kunde der ersten Eisenbahn nach Deutschland, und der preussische Staat, als Besitzer der Kohlenbergwerke, beschloß, von der Zeche „Bauernwald“ unverzüglich eine 2 1/2 Kilometer lange eiserne Schienenbahn zur Saar zu bauen und mit Dampfwagen zu betreiben. Man hätte nun wohl eine Lokomotive können bauen lassen, aber das sollte über 100 Thaler kosten, und so beschloß man, um das Geld hübsch im Lande zu behalten, daß in der königlichen Gießerei zu Berlin ein Dampfwagen für die Saarbahn gebaut werden sollte. Als bald wurde in aller Eile begonnen, während man am Ort der Bahn selbst rüstig mit dem Regen der Schienen (anscheinend mit Zahnstangen, obwohl es über ein ganz ebene Strecke ging) sich beilegte. Wie die meisten Maschinenheile jener Zeit, so waren auch die Schienen der Saarbahn aus Gußeisen, da man noch keine Ahnung davon besaß, wie schnell sich unter dem

Druck der Wagen die Geleise abnutzen. Bald war die Bahn gebaut, und im Jahre 1818 war endlich auch die Maschine vollendet.

Sie bewegte sich auf dem Hofe der Gießerei am Kupfergraben zu Berlin, zum Erstaunen Aller, vor- und rückwärts, ja sie war im Stande, Wagen, mit 8000 Pfund Bomben“ beladen, nach sich zu ziehen. Nun sollte das Ungethüm nach Geislauntern im Saargebiet transportirt werden, ein Weg, der 750 Kilometer beträgt und heute, mit der Bahn zurückgelegt, 24 Stunden in Anspruch nimmt. Damals blieb nichts Anderes übrig, als die berühmte Maschine auseinander zu nehmen, sie in acht große Kisten zu packen und die ganze Fracht, welche 175 Zentner moq, auf dem Wasserwege durch einen französischen Schiffer nach Geislauntern bringen lassen. Die Reise ging von der Spree durch die Havel und Elbe nach Hamburg, dann über die Nordsee nach Amsterdam, den Rhein, die Mosel und Saar hinaus bis an den Bestimmungsort; sie betrug 1700 Kilometer, nahm 4 1/2 Monate in Anspruch und kostete 500 Mark. Im Frühling 1819 traf die Maschine in Geislauntern ein, und nun gings an ein Zusammensetzen, Schrauben, Passen und Probiren, das kein Ende nehmen wollte. Man hatte nämlich den Erbauer nicht mitgefand, und die Techniker der Saargruben, die doch mit dem Bau der Strecke ganz gut fertig geworden waren, wußten aus den Bestandtheilen der Maschine lange Zeit nichts zu machen. Besonders die Dichtung des Kessels und der Dampfzylinder machte ihnen viel zu schaffen. Mit gewaltigen Mengen Hans, Ritt, Del, Weinwand, mit Essig und Mehl, ja mit Kindsbilut und Käse wurde an dem widerpenstigen Mechanismus herumgedoktert, ohne daß er sich bewegen ließ, „zu gehen“. Briefe und Berichte flogen zwischen Berlin und der Saar hin und her; die Erbauer beriefen sich auf die „8000 Pfund Bomben“, die der Dampfwagen im Gießhause gezogen — die in Geislauntern wären froh gewesen, wenn er nur einmal ein Rad gerührt hätte. Endlich, nachdem man lange Jahre sich damit

gequält, und 1965 Thaler 17 Sgr. für die Zusammenlegung ausgegeben hatte, ließ sich die wunderbare Maschine herbei, ein langsames Tempo einzuschlagen, aber einen Wagen hat sie niemals gezogen. Im Jahre 1835 wurde sie für 335 Thaler 1 Sgr. 7 Pfg. als altes Eisen verkauft, während ihr Bau ohne die Kosten der Zusammenlegung sich auf 3167 Thaler 1 Sgr. 9 Pfg. belaufen hatte. Auf solche Weise kam das Kohlengebiet der Saar um den Ruhm, die erste deutsche Lokomotivbahn besessen zu haben. In demselben Jahre, wo zwischen Nürnberg und Fürth die erste deutsche Eisenbahn lief, wurde jener allererste Dampfwagen dem Tröbder verhandelt.

Während diese Lokomotive von vornherein zum Gütertransport bestimmt war, traute man sonderbarer Weise der anderen, die wirklich zog, diese Dienstleistung zunächst nicht zu. Der Beginn des deutschen Güterverkehrs fällt nicht mit dem des Eisenbahnbetriebes zusammen, sondern erst auf den 11. Juli 1836. In diesem Tage wurde nämlich das erste Frachtkleid in Deutschland mit der Eisenbahn befördert, und zwar nur zum Versuch und aus besonderer Gefälligkeit. Die am 7. Dezember 1835 eröffnete Bahn von Nürnberg nach Fürth hatte bis dahin ausschließlich dem Personenverkehr gebient und die ersten Frachtkläde, die sie an dem genannten Tage mitnahm, waren ein paar wohlgefüllte Fäßchen Bier, die der Eisenbahnwirth in Fürth bei dem Nürnberger Bierbrauer Bederer bestellt hatte. Erst auf wiederholte und dringende Witten Bederer gestattete die Verwaltung, daß die beiden Fässer gegen eine Vergütung von 12 Kreuzern von dem ersten nach Fürth abgehenden Zuge mitgenommen würden, unter der Bedingung, daß der Wirth persönlich zur Stelle wäre, um sie sofort in Empfang zu nehmen. Zugleich wurde den Beamten eingeschärft, daß dieser kleine Anfang von Güterbeförderung in gehöriger Ordnung vor sich gehe, um solchen vielleicht später ins Große ausdehnen zu können. Von zwei Fäßchen Bier zu dem gegenwärtigen Güterverkehr — ein gewaltiger Sprung.

wirkungen des Verbandes nicht widerstehen können, und vielen wird noch dasselbe Heil widerfahren. Viele Herren, die da glaubten, in ihrem verbliebenen Grimme durch Maßregelungen und Unterdrückungen dem Verband den Garaus zu machen, sind schon längst verschwunden in den Ort; der Verband hat sie überbawert und wird auch alle anderen Gleichgerteten überbawern, — das mag den Herren hierbei in Erinnerung gebracht sein.

Bremen. Die Arbeiter der Brauerei St. Pauli haben der Direktion folgende Forderungen unterbreitet: 1. Akkordarbeit ist abzuschaffen. Statt derselben ist ein Wochenlohn einzuführen. Derselbe beträgt für die

- | | |
|---------------|--------|
| 1. Lohnklasse | 20 Mt. |
| 2. " | 18 " |
| 3. " | 16 " |
| 4. " | 14 " |
| 5. " | 12 " |

2. Die Ueberstunden sind ebenfalls zu bezahlen, und zwar für die Arbeiter der

- | | |
|-------------------|---------|
| 1. Lohnklasse mit | 40 Pfg. |
| 2. " | 36 " |
| 3. " | 32 " |
| 4. " | 28 " |
| 5. " | 24 " |

Weiter verlangen die Arbeiter eine anständigere Behandlung seitens einzelner Vorgesetzten. Eine am Sonnabend stattgehabte Mitgliederversammlung, welche von ca. 180 Brauereiarbeitern besucht war, hat denn auch die äußerst bescheidene Forderung zu der ihren gemacht und einstimmig das Vorgehen der Brauereiarbeiter auf der Pauli-Brauerei anerkannt. Die Direktion wird nun Veranlassung nehmen müssen, zu erklären, ob sie die Forderung anerkennt oder nicht. Nach ihrer eigenen Angabe in einer Zuschrift an die „Bremer Bürgerzeitung“ sollen ja schon die Arbeiter der 1. Klasse im verlaufenen Geschäftsjahre 20,71 Mt., die der 5. Klasse 12,43 Mt. pro Woche verdient haben. Die Arbeiter verlangen für die 1. Lohnklasse 20 Mt., für die 5. Lohnklasse 12 Mt. pro Woche; also weniger, als nach den Angaben der Direktion verdient wurde. Allerdings sollen die Ueberstunden fortan bezahlt werden, und das zu thun, wird den Brauereien gewiß nicht schwer fallen, besonders dann, wenn sie im Geiste die Höhe der Arbeiter mit ihrem Gewinn vergleichen und ein wenig menschlich lächeln sich bemühen haben. Gleichzeitig liegt aber auch den Arbeitern die Pflicht ob, sich allgem. der Organisation anzuschließen, um allen Eventualitäten erfolgreich begegnen zu können.

Frankfurt a. M. In der Mitgliederversammlung vom Freitag, den 19. Juli, referierte Genosse Graf, Vorsitzender der Allgemeinen Ortskrankenkasse: „Die verschiedenen Institute der Krankenkassen Deutschlands“. Die Krankenkassen, so führte Redner aus, waren früher arme, von den Industriearbeitern gegründete und verarmte Klassen. Erst später wurden sie durch Gesetz für das ganze Reich für alle Arbeiter und Arbeiterinnen, welche weniger als 2000 Mt. jährlich verdienen, obligatorisch eingeführt. Die um diese Zeit bereits gegründeten Klassen blieben bestehen und soweit sie den gesetzlichen Bestimmungen in Bezug auf Leistung zc. genügen, als eingeschriebene Hilfsklassen belassen. Außerdem steht den Unternehmern noch frei, Betriebsklassen zu gründen. Will ein Arbeiter Mitglied solcher Klassen werden, so hat der Betreffende ein ärztliches Attest über seinen Gesundheitszustand beizubringen. Kranke oder auch nur scheinbar mit einer Krankheit behaftete Arbeiter werden in solchen Klassen nicht aufgenommen. Bei den freien Hilfsklassen ist das Honorar für ein solches ärztliches Attest gewöhnlich vom Arbeiter zu tragen. Die allgemeinen Ortskrankenkassen dagegen übernehmen sämtliche bei ihnen zur Ummeldung gebrachten Arbeiter und Arbeiterinnen als Mitglieder aufzunehmen. Es unterliegt demnach keinem Zweifel, daß auf Grund dieses der allgemeinen Ortskrankenkassen den freien Hilfs- und Betriebsklassen gegenüber sich im Nachteil befinden. Redner wies auf die Praxis einer Anzahl Arbeitgeber hin, welche die Arbeiter durch diese freien Hilfsklassen insofern ausnützen, als sie, wo es irgend möglich erscheint, nur solche Leute in Arbeit nehmen, welche Mitglieder einer solchen Klasse sind. Dieses geschieht lediglich deshalb, um den 1/2 Wochenbeitrag, welcher laut Gesetz bei anderen Klassen vom Arbeitgeber zu leisten ist, auf die Arbeiter abzuwälzen. Der weitere Ausbau und Zentralisierung der Ortskrankenkassen nach dem Prinzip, daß alle Arbeiter aufgenommen werden müssen, ist das Ziel, welches die Arbeiter erstreben müssen. Die hierdurch herbeigeführte Verbilligung der Verwaltung bringt auch eine größere Leistungsfähigkeit der Klassen mit sich, wie geringere Beiträge. Dieser Zentrale muß ein stehendes Sachgericht beigegeben werden, welches event. über strittige Punkte zu entscheiden hat. Der zweite Punkt der Tagesordnung wurde zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung zurückgestellt.

Wera. Die hiesige Zehlfstelle hatte den Brauereien in Wera, Tinz und Pforten folgende Forderungen vorgelegt: 1. Der Wochenlohn ist zu sechs Tagen zu berechnen; sollten sich zum Sonntag Arbeiten vorfinden, welche nicht aufzuschreiben sind, so ist Sonntags die Stunde mit 50 Pfg. zu bezahlen; das Gleiche für Ueberstunden an den Werktagen. 2. Der Lohn ist Freitag vor Schluß der Arbeitszeit zu entrichten. 3. Die Wochen-du jour fällt ganz fort. 4. Die Sonntags-du jour soll nicht länger als die tägliche Arbeitszeit dauern und ist mit 3 Mt. zu honorieren. 5. Für die Hilfsarbeiter 19 Mt. Wochenlohn. Für Stallwache sind 50 Pfg. zu zahlen. 6. Für die Brauer und Böttcher ein Lohnzuschlag von 10 Proz., für die Vorderburschen 6—10 Proz. Die Forderung auf wöchentliche Lohnzahlung wurde begründet mit dem Hinweis, daß laut Bestimmung des Ortsstatuts für den dreizehntägigen Gewerbetreibenden der wöchentliche Lohnzahlung eingeführt ist. Bei der erstmaligen Verhandlung, zu welcher die Brauereibesitzer erschienen, wurde keine Einigung erzielt, auch wurde das Zustandene mehr oder minder von Seiten der Brauereien nicht eingehalten resp. wieder zurückgezogen. Bezüglich der wöchentlichen Lohnzahlung bezeichnen einige Brauereien die Woche mit sechs, einige mit sieben Tagen, schriftlich erklärten sie, daß die Bestimmungen des Ortsstatuts für den dreizehntägigen Gewerbetreibenden der wöchentlichen Lohnzahlung verpflichtet, weil darin nur von Tag- und Wochenarbeitern die Rede, ihr Personal aber auf Monatslohn eingestellt sei. Im Uebrigen erklärten sie, beschließen zu haben, in den weiter angelegten Fragen die bestehenden Einrichtungen beizubehalten. Gleichzeitig versuchten die Herren einen schlaun Comp., indem sie zu einer Liste zirkulieren ließen, um Unterschriften zu sammeln, wer für Wochenlohn ist oder nicht. Doch auch hierin hatten sie kein Glück. Trotzdem noch nicht die Hälfte der organisierten Leute Gelegenheit fand, die Liste zu unterschreiben, stellte es sich heraus, daß auch die neutralen und sogar die Bundesgesellen, wenn sie auch sonst nichts für die Verbesserung thun, wenigstens so anständig waren, sich für Wochenlohn zu erklären. Inzwischen wurde eine ebdigitale Verhandlung immer weiter in die Länge gezogen und gleichzeitig Maßregelungen vorgenommen, um die Leute einzuschüchtern und die ganzen Forderungen möglichst zu vereiteln. Auf ein nochmaliges Schreiben des Vorsitzenden der Ortskommission an die Brauereien, in welchem er um Unterhandlung am 11. August ersuchte, antworteten die Brauereien gar nicht, daß entweder der Herr Direktor oder die Vorsitzenden verweist seien und in Folge dessen bis zu deren Rückkunft gemauert werden müsse. Die Kollegen ersehen hierin eine absichtliche Beschleppungspolitik und legten deshalb am 16. August des Ueberburschen und der Feiger, die Arbeit nieder. (Der Ueberbursche hat nachträglich die Arbeit auch eingestellt.) Kreisführer haben sich, wie aus dem Bericht zu ersehen ist, nicht gefunden, die Aktionäre, welche einprangen, um den

Bierverband zu bewältigen, sowie alte Frauen und Kinder, die aufzutreiben waren, und die sich bis zur völligen Entkräftung mit dem Biertransport abplagten, kamen als Bedingung der ausständigen Arbeitskräfte nicht in Betracht, somit ließ sich die Betriebsleitung zur Unterhandlung herbei und wurde dadurch der Zustand nach dreitägiger Dauer für die Arbeiter erfolgreich beigelegt. Die Lohnbedingungen wurden bewilligt in folgender Weise: Einstellungslohn für Brauer und Böttcher 20,50 Mt., nach 1/2 Jahr 21,50 Mt., nach einem Jahr 22,50 Mt.; für Hilfsarbeiter 18,50 Mt.; für Bierführer 20,50 Mt.; für Zwischenposten (Gehrsführer, Schlaucher, Wässer) 23,50 Mt.; zweiter Bierführer 24,50 Mt.; Vorderburschen 25,75 Mt. wöchentlich. Ferner die Berechnung der Arbeitswoche zu sechs Tagen; Sonntagsarbeit 8 Stunden, pro Stunde 25 Pfg. (früher nichts); über 8 Stunden 50 Pfg.; jede Werktagsüberstunde ebenfalls 50 Pfg.; Sonntags-du jour 3 Mt. (früher 1 Mt.); Stallwache 50 Pfg. (früher 30 Pfg.); Bierführer für den Sonntagsdienst pro Stunde 25 Pfg. (früher nichts); Mittwäcker Sonntags 1 Mt. Maßregelungen finden nicht statt. Diese Abmachungen mit dem Brauereibesitzer gelten auch für die anderen Brauereien. Diese Lohnbewegung hat auch das weitere Gute mit sich gebracht, daß in einem Betriebe die Sonntags-du jour schon weggefallen und die Sonntagsarbeit auf das Minimalmaß beschränkt ist.

Diese Lohnbewegung hat wieder einmal gezeigt, was die Eingliederung der Arbeiter vermag, wenn das Streikbrecherethium fernbleibt. Ein eklatanter Beweis, wie vorteilhaft für jeden Arbeiter es ist, wenn das vergessene Verbot überall zur Geltung kommt: „Du sollst nicht streikbrechen!“ — Nachträglich wird noch gemeldet, daß trotz der Versprechungen der Brauereibesitzer in der Brauerei Pöggelb doch schon eine Maßregelung stattgefunden hat. Eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung hat sich hiermit bereits beschäftigt und beschloffen, durch eine dreigliedrige Kommission weitere Schritte zu unternehmen. Im Interesse der Brauereien liegt es doch sicher, nunmehr Frieden zu halten.

Hamm i. W. Am Sonntag, den 7. August, fand unsere Monatsversammlung bei Fellenberg statt. Nach Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung den verstorbenen Kollegen Belemeyer durch Erheben von den Sigen. Auf Antrag wurde beschlossen, freiwillig 10 Pfg. monatlich für Agitation mehr zu erheben. Nach Verlesung des Protokolls und der Mitgliederliste berichtete Kollege M., daß die Gewerkschaften bereit sind, insgesamt eine Bibliothek zu gründen. Ferner wurde die Vorlage der Krankenkassen-Kommission angenommen und beschlossen, daß die Unterstützung vom 1. August d. J. ab ausbezahlt werde. Nachdem Kollege Schlichting Bericht erstattet hatte über die Verhandlung mit der Direktion der Brauerei „Marr“ wegen Entlassung eines Kollegen, wurde in den letzten Punkt der Tagesordnung eingetreten. Bei demselben wurden hauptsächlich wieder die mangelhaften Verhältnisse der beiden Unnaer Brauereien besprochen, und beschlossen, zum 21. August eine öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung für Unna einzuberufen. Kollege Fuchs wurde vom Verbande ausgeschlossen, da er trotz wiederholter Aufforderung seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen ist. — Um 4 1/2 Uhr schloß der Vorsitzende die sehr gut besuchte Versammlung mit einem Hoch auf den Verband.

Hamm i. W. Ein kaum glaubliches Stücken polizeilicher Fürsorge ist einem Kollegen in Unna widerfahren. Derselbe hatte schriftlich eine öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung der polizeilichen Behörde angemeldet. Die schriftliche Bestätigung wurde nicht dem Anmeldebuden zugefandt, sondern gelangte in die Hände der Geschäftsleitung der Ueberbrauerei, Unna, woselbst der Kollege beschäftigt war. Die Geschäftsleitung hatte nichts Eiligeres zu thun, als auf Grund des polizeilichen Winkes den Kollegen zu entlassen. Die Entlassung wurde von der Zehlfstelle Hamm als Maßregelung angesehen, und sind die Gewerkschaften der umliegenden Städte von dem Sachverhalt unterrichtet worden, welche es sich nun angelegen sein lassen werden, über polizeiliche „Strichlimer“ und Unternehmerrückgrat zu Gericht zu sitzen.

Leipzig. In der am 14. August abgehaltenen Versammlung der Brauer und Berufsge nossen referierte Genosse Schleuder über: „Die gesetzgebenden Körperschaften und die Arbeiterschaft im Allgemeinen“. Seine Ausführungen fanden allgemeinen Beifall und wurden durch verschiedene drastische, der „Lehrzeitung“ entnommene Beispiele über die Zustände der Schulgebäude, namentlich in den Provinzen Pommern, Preußen und Schlesien trefflich illustriert. Bei der lebhaften Diskussion über: „Das abgeänderte sächsische Vereinsgesetz“, waren die Kollegen der Ansicht, es vorläufig bei der jetzigen losen Organisationsform, bei der im Allgemeinen recht erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen sind, zu belassen, um der Verschlechterung, die das abgeänderte Gesetz neben der Verbesserung gebracht hat, aus dem Wege zu gehen. Unter „Gewerkschaftliches“ kritisierte Kollege Leuchner zunächst den in einem Leitartikel der Nr. 199 der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ behandelten jüngsten Bericht des Gewerbe-Inspektors vom Leipziger Bezirk, in dem es nach einer Lobhudelei auf die Arbeiterbeschäftigung unter Anderem heißt: „Auch dürfte gar mancher Beamte, wenn er den Wochenspeisezettel für die Arbeiter einer Leipziger Brauerei liest, gar wehmüthig auf die eigene Kost bliden. Dieser lautet: Sonntag: Entenbraten mit Rothkraut und Salzkartoffeln; Montag: Schweinebraten mit Widelkuchen; Dienstag: Gadebraten mit Salzkartoffeln; Mittwoch: Schweinefleisch mit Nüssen u. s. w. Immerhin scheint wenigstens auf diesem Gebiete das Wort Heinrichs IV., der für jeden Unterthanen ein Huhn im Kopfe haben wollte, der Erfüllung nahe zu sein.“ Offenbar absichtlich führten die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ den Speisezettel nicht bis zum Ende der Woche fort, weil die Gerichte einfacher wurden und der Sonnabend mit Herzing und Kartoffeln abschloß. (Ein trauriges Gegenstück über die Bezahlung der Beamten. Jedenfalls haben der Herr Gewerbe-Inspektor und die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ daran nicht gedacht. D. K.) Jedenfalls aber wäre es richtiger, wenn der Gewerbe-Inspektor sich öfter nach dem Speisezettel der verehrtesten Brauereiarbeiter erkundigte, dann würde „gar mancher Beamte wohl weniger wehmüthig auf die eigene Kost bliden.“ Ein weiterer Punkt unter „Gewerkschaftliches“ betraf die mit den Zuständen in der Brauerei Pöggelb, Unna, über die sich die Leipziger Arbeiterschaft schon wiederholt wegen der Behandlung der dortigen Arbeiter zu beschweren veranlaßt sah. Obwohl der Braumeister mündlich wie schriftlich eine Erklärung abgab, daß er Uebergriffen seiner Unterbeamten energig entgegenzutreten würde, geht das Urtheil auf die organisierten Kollegen nicht weiter. Die Antreiber existirt trotz wie in keinem anderen Geschäft und es fehlt nur noch die Krone, um das Elantheum fertig zu machen. Vor Kurzem nun schien für den Braumeister und seine Unterbeamten endlich der Arbeiter gekommen zu sein, der so recht nach ihrem Herzen und Geschmack war, und zwar in der Person des am 3. August dort zugereisten Brauers Kauba. Dieser verstand es sogleich, die Erstgenannten für sich zu gewinnen dadurch, daß er ihnen vorlag, in der Unna-Brauerei Moabit, seiner jetzigen Arbeitsstelle, müßten unter den Zwenkauer Verhältnissen die Hälfte der dort jetzt beschäftigten Brauer das nötige Arbeitsquantum liefern. Was diese von Harmoniebuslei übertriebene Ramesselei sonst noch bei obigen Herren getrieben hat, ist wohl schwerlich zu Gwinnen der dortigen Arbeiter ausgefallen. Durch sein vorlautes Wesen, auch im Wohnraum der Brauer, kam es selbstverständlich zu Auseinandersetzungen, wobei ein organisierter Kollege zu diesem äußerte, daß, wenn er eine so lägenhafte Darstellung der Verhältnisse in seiner Gegenwart gesehen hätte, er an die frische Luft gesetzt worden wäre. Als

der Brauführer Bend von dieser Aeußerung Kenntniß erhalten, hielt er es für seine Pflicht, seinem beleidigten Schützling zu Hilfe zu kommen. Der Beleidigte hatte ein peinliches Verhör zu bestehen, wobei der Brauführer äußerte: „Dieser ist ein tüchtiger Arbeiter, der mir lieber ist als Ihr Alle zusammen, denn Ihr könnt nur das Geschäft in der Zeitung herum-schmierern.“ Vom Braumeister wurde der Betreffende ohne jeden weiteren Grund entlassen. (Wann wird doch dieses gemeingefährliche Denunziantengeindel endlich verschwinden?) Aber auch ein zweiter Kollege, der es sich unterstand, den Braumeister über die Mißstände im Geschäft aufzuklären, die menschenwürdige Behandlung seitens des schon rühmlichst bekannten Kellermeisters Großmann zu kritisieren und ihn mit dem richtigen Namen zu belegen, sollte die Allgewalt des Braumeisters noch fühlen, denn dieser griff ihn bewußt oder unbewußt sogar thätlich an, kam aber hiermit an die falsche Adresse. Der Angegriffene verstand es, sich zu wehren, doch sofort waren Brauführer, Kellermeister und Oberböttcher bei der Hand und unser Kollege mußte sich durch schleunigen Rückzug retten, um nicht gelunzt zu werden. Als beide also gehandelt beim Paden ihrer Habseligkeiten waren, rief ein Böttcher einem dritten Kollegen, der es vorzog, die gefälligen Klüme freiwillig zu verlassen, zu: „Du bist ebenso ein Kaufjunge wie die dort.“ Als dieser sich folches verbat, erschien sofort der zu Thätlichkeiten neigende Oberböttcher (Vohheit und Dummheit scheinen bei diesem Herrn recht harmonisch gepaart) wieder mit einem Spundbeisen, das er nach einem Entlassen warf, und wäre es hier bald zu einer regelrechten Schlägerei gekommen, wenn die Entlassenen sich darauf eingelassen hätten. Aus Vorbeugendem ist zu ersehen, daß der Braumeister seine Unterbeamten nicht nur nicht zu einer anständigen Behandlungsweise anhält, sondern selbst auf das Rücksichtsloseste gegen organisierte Arbeiter vorgeht. Kollege Stöcklein stellte daher den Antrag, eine dreigliedrige Kommission zu wählen, die Herrn Pöggelb diese Zustände unterbreiten soll. Sollte Herr Pöggelb diese Kommission nicht anerkennen, so ist diese Gelegenheit dem Gewerkschafts-Partei zu unterbreiten. Nach Wahl der Kommission erfolgte Schluß der Versammlung.

Paffau. Endlich ist es gelungen, in einem der dunkelsten Winkel Bayerns für den Zentralverband deutscher Brauer Boden zu fassen. In einer am Dienstag, den 9. August, stattgehabten öffentlichen Versammlung war Kollege Weidner aus München erschienen und referierte über den Werth und Nutzen einer Gewerkschaftlichen Organisation. Er erklärte und bewies an Beispielen, daß in unserem Gewerbe nur durch den Zentral-Verband etwas erreicht werden kann. In allen deutschen Städten, wo der Verband Boden gefaßt hat, sind die Lohn- und Arbeitsbedingungen besser, an vielen Stellen bedeutend verbessert worden. Auch in Paffau ist es höchste Zeit, daß sich die Kollegen zusammenschließen, um die sehr schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu bessern. Es ist kaum eine Gegend in Deutschland zu finden, wo der Brauer für seine lange Arbeitszeit noch so schlecht entlohnt wird, wie gerade in Paffau. Die Brauer erhalten für eine tägliche Arbeitszeit von 15 Stunden monatlich 45—50 Mt., im höchsten Falle, wenn einer ein Glühfing des Herrn ist, 60 Mt. oder pro Stunde ungefähr 12—13 1/2 Pfg. Spotten diese Zahlen nicht geradezu der heutigen wirtschaftlichen Entwicklung, wo die Produktion des Bieres, hauptsächlich in Bayern, einen gewaltigen Aufschwung zeigt? Wenn wir der Sache auf den Grund gehen, dann finden wir, wo die Ursache des Uebelstandes im Arbeitsverhältnis zu suchen ist. Die wertvolle Bevölkerung hierorts und hauptsächlich die Brauer bekamen nicht die nötige Aufklärung, hatten nicht die nötige Auhegeit, um über ihre traurige Lage nachzudenken. Von des Tages-Lohn und Mühen erlößt, sehen sie sich hinter ihr Maß Bier, um im Kreise der Kollegen ihre kurze Erholungszeit totzuschlagen. Sie sind diese Verhältnisse gewöhnt, deshalb ist es zu verstehen, daß sie über ihre Lage nicht nachdenken und sich die Ueberzeugung bei ihnen noch nicht Bahn gebrochen hat, daß sie nicht nur dazu da sind, um zu frohuden und das Kapital der Unternehmer zu vermehren, sondern auch, um als Mensch zu leben und zu genießen. Die Kollegen in Paffau mögen die Worte des Kollegen Weidner beherzigen und sich Mann für Mann dem Zentral-Verband deutscher Brauer anschließen, um geeinigt und stark dazustehen. Die Zeit wird dann nicht mehr fern sein, wo auch die Kollegen in Paffau sich als Menschen fühlen können, und als Menschen entlohnt und behandelt werden.

Pforzheim. In einer gut besuchten Mitgliederversammlung am 6. August sprach Kollege Winter aus Stuttgart über: „Unternehmer- und Arbeiterorganisation“. Aus den Entzierungszusagen der Unternehmerorganisationen und den Aufgabem, die sie sich gestellt haben, zog er den Schluß, daß das Unternehmertum im Allgemeinen weit besser die Notwendigkeit der Organisation erkannt hat, nicht allein um sich vor angeblichen Schäden zu bewahren, sondern, wo es irgend geht, Vortheile zu verschaffen. Die verschiedenen Vereinigungen der Unternehmer, welche vor allen Dingen zu dem Zweck entstanden sind, sich einen bestimmten Gewinn zu sichern, sollten aus eine Lehre sein, allen persönlichen Streit und sonstige Meinungsverschiedenheiten als Grund zur Trennung nicht aufkommen zu lassen. Die Arbeitgeber lernen schneller aus dem Gange der Zeit; sobald als unsere Organisation auf dem Plan erschien, lernten die Unternehmer im Braugewerbe die Vortheile der Organisation kennen und bauten sie immer weiter aus. Wichtig ist, daß auch die stärkste Unternehmerorganisation, soweit sie Gerechtigkeit und Frieden wahren lassen will, den Arbeitern alle nur erfüllbaren Forderungen und Wänsche gewähren muß, wenn die Arbeiter es verstehen, über die Trennungspunkte hinwegzukommen, sich zu einigen und ihren vorwärtsstrebenden Standpunkt zu wahren. Vortheile auf dem Gebiete der Arbeitsverhältnisse zu erlangen, bedingt die Einigkeit der Arbeitnehmer, dessen sollten die Pforzheimer Kollegen immer eingedenk sein. Vor allen Dingen darf der Standpunkt keine Ursache zur Uneinigkeit bilden, den Diejenigen einnehmen, welche noch von dem Handwerk mit dem goldenen Boden träumen. Für die Brauereiarbeiter sind die Zeiten lange vorüber, in welchen Dunkel und Astengeist verstanden werden könnten. Solidarität und Einigkeit sind die besten Schutzwehren und Waffen gegen jede An- und Eingriffe von jeder Seite. Diese zu pflegen und zu fördern, muß eines jeden Kollegen Aufgabe sein. — Kollege Prtall wies in der Diskussion, welche recht lebhaft wurde, auf die vielen Vortheile hin, welche wir mit Hilfe der Gewerkschaften errungen haben. Unsere Pflicht ist es daher, fest und treu zu den Gewerkschaften zu halten.

Mannheim. Schon seit Monaten stehen wir hier in der Lohnbewegung. Der verfaßt eingetretene und erfolgreich beendete Streit in der Badischen Brauerei ist den Kollegen bekannt. Um die Lohnaufbesserungen auch in den anderen Brauereien durchzubringen, wurden an diese die gleichen Forderungen eingereicht und bis zum 2. August um Antwort ersucht. Die Brauereien antworteten auf dieses Schreiben garnicht, gleichfalls auf ein zweites Schreiben der durch zwei Mitglieder des Gewerkschaftsartells verstärkten Lohnkommission, in welchem die Forderungen wie nachstehend erfaßt wurden und in welchem bis zum 15. August um Antwort ersucht wurde.

a) Der wöchentliche Mindestlohn soll betragen: Für alle Brauer, Mälzer, Küfer, Maschinisten und Handwerker 28 Mt.

Für alle Hilfsarbeiter, welche Brauer- und Mälzerarbeiten, wenn auch nur einen Tag in der Woche verrichten müssen, und für Küstler im ersten Jahre 22, im zweiten Jahre 24, im dritten Jahre 26 und über drei Jahre hinaus 28 Mt., für Feiger im ersten Jahre 24, im zweiten Jahre 26 und im dritten Jahre 28 Mt. Für alle übrigen Arbeiter im ersten Jahre 21, im zweiten Jahre 23 und im dritten Jahre 24 Mt.

b) Ueberstunden sollen an alle Arbeiter ohne Unterschied der Kategorien Werktagen mit 50 Pfg. und Sonntagsarbeit mit 60 Pfg. pro Stunde vergütet werden.

Anerkennung resp. Einführung des Arbeits-Nachweises nach beiliegendem Exemplar.

Alle übrigen Forderungen, welche in der untern 29. Juni eingeleiteten Forderung enthalten sind, wie genaue Einhaltung der 10 stündigen Arbeitszeit, vollständige Sonntagsruhe, Vergütung des Fahr- und Streckengeldes an Landfuhr-Kutscher, der du Jour, usw. und wöchentliche Umzahlung der Löhne sollen beibehalten bleiben.

Alle Abmachungen sollen schriftlich und für beide Theile bis zum ersten Januar 1901 verbindlich gemacht werden. Will eine der beiden Parteien von diesem Zeitpunkt an die Vereinbarungen nicht mehr einhalten, so muß diese vom 1. Januar 1901 an ein Viertel Jahr kündigen.

Das Gewerkschafts-Komitee hatte die Forderungen gutgeheißen und wurde demzufolge in zwei Versammlungen der Arbeiter in den Brauereien „Löwenburg“ und „Durlacher Hof“ beschloffen. Gleichzeitig beschloß eine von ca. 1000 Personen besuchte Volks-Versammlung, den Boykott über diese zwei Brauereien zu verhängen. Am selben Tage besetzten sich die Brauereien von Mannheim und Ludwigshafen, Tausende von Flugblättern unter das Publikum zu verbreiten, in welchen sie die Berechnung aufstellten, daß die Brauereiarbeiter glänzende Löhne beziehen und sie zu Unrecht klagen. Sie rechnen aus, daß die Vorarbeiter 140,55 M. Baarlohn und für 24,31 M. Bier, zusammen also 164,86 M. im Monat erhalten; 27,9 Proz. der Brauer und Mäzger 113,40 M. baar und 23,42 M. an Bier, zusammen 136,82 M.; 57,9 Proz. der Brauer und Mäzger 104 M. baar und 24,75 M. an Bier, die Hilfsarbeiter 92,17 M. baar und 25,68 M. an Bier, die Maschinenisten und Geiger 101,38 M. baar und 23,86 M. an Bier, die Kutscher 98,43 M. baar und 20,77 M. an Bier, die Handwerker 108,69 M. baar und 12,89 an Bier, und 89,9 Proz. der Tagelöhner 92,66 M. baar und 17,68 M. an Bier und 86,1 Proz. derselben, einschließlich der minderjährigen und weiblichen Arbeiter 72,64 M. und 15,02 M. an Bier. Außerdem rühmen sie von sich, daß sie im letzten Jahre ihren Arbeitern zusammen 11970 M. „Gratifikationen“ bezahlt haben und endlich noch erhebliche Zuschüsse in ihre Betriebskrankenkassen zu Gunsten der Familienangehörigen ihrer Arbeiter leisteten. In der öffentlichen Arbeiterversammlung konstatierte der Vorsitzende des Brauerverbandes, daß diese Durchschnittslöhne den Tatsachen nicht entsprechen, ja sogar in einzelnen Punkten über das hinausgehen würden, was die Brauer tatsächlich verlangen. Wäre die Berechnung nicht ungeschicklich übertrieben ist auch die Berechnung des Bieres, welches in der Berechnung mit 17 Pf. der Liter, also ebenso teuer wie für die Galanterie berechnet ist. Doch ist es Tatsache, daß es zum größten Teil minderwertiges Bier als Haupttrunk bleibt, welches die Wirthe gar nicht annehmen oder retour schicken. Die Einrichtung der Biermarken bedeutet für die Brauerei einen um so größeren Verdienst, je schlechter das Bier ist. Für die Marken, die an einem Tage nicht vertrunken werden, gibt es am anderen Tage keine. Die Transportkosten, die beim Haupttrunk wegfallen, betragen pro Liter mindestens 3 Pf., somit haben die Herren das Bier ungefähr um $\frac{1}{3}$ zu hoch gerechnet. Doch um dem Publikum Sand in die Augen zu streuen, mußten die Herren zu solchen Mäßen greifen. Streikbrecher haben sich bis zum Eintreffen des Gerichts noch nicht eingestellt, die Kollegen, welche man von „bekannt“ Seite auf den Bein zu führen versuchte, lehnten die Arbeit dankend ab, als sie erfuhr, um was es sich handelte, jedoch spielen — oder vielmehr in üßen sie auch — einige Waterlandsverteidiger im „Bärenstall“ die traurige Rolle der „Arbeitswilligen“. Die Boykottkommission ist emsig beschäftigt; in einem Flugblatt das zur Verteilung gelangte, weist sie die unrichtigen Angaben der Brauereibesitzer nach und gibt zugleich die Wirtschaften bekannt, welche boykottiertes Bier schenken; 135 in Mannheim und 122 in der Umgegend. Die Arbeiterkraft von Ludwigshafen ebenso der Verein Mannheim-er Wirthe haben sich mit den Streikenden solidarisch und die Lohnforderungen für berechnigt erklärt. — Die den Brauereien überreichten Statuten des Arbeitsnachweises will das Komitee einer Abänderung in einer für die Brauereibesitzer annehmbaren Form unterziehen und stände dann einer Beilegung des Kampfes nichts mehr im Wege, wenn die Angaben der Brauereibesitzer über die hohen Löhne — höher als was die Leute verlangen — richtig wären. Da die Herren aber auch hier sehr stark gestunken haben, so ist für eine baldige Einigung eine Wahrscheinlichkeit nicht vorhanden, die Schuld der Arbeiter wird es nicht sein, wenn der Kampf noch lange dauert.

Wie uns in letzter Stunde gemeldet wird, ist die Sicherung der Arbeitswilligen in vollem Gange. In Droschken und unter polizeilicher Eskorte werden sie an die Plätze ihrer gegenständlichen Tätigkeit gebracht. Die „Arbeitswilligen-Expeditionen“ blühen, Nürnberg scheint wieder Großes darin zu leisten.

Stranburg. Donnerstag, den 11. August, fanden sich die Brauer Straubings im „Gasthaus zur goldenen Gans“ zusammen, um dem schon lange empfundenen Bedürfnis, sich dem Zentralverbande anzuschließen und eine Zählstelle hier am Orte zu gründen, nachzukommen. Kollege Königsmid-München war zu der Versammlung erschienen und führte den Kollegen den Nutzen und den Werth der Organisation vor Augen, betonend, daß die Verhältnisse der Brauer nicht die richtigen und folglich sehr verbesserungsbedürftig sind, weshalb eine frumme Organisation am Platze sein muß, um etwas schaffen zu können. Pflicht der jetzt Organisierten müsse es sein, ruhig und sachlich zu agieren und dem Verein alle Kollegen als Mitglieder zuzuführen, um endlich einmal diese schlechten Zustände aus der Welt zu schaffen. Es wurde zur Gründung der Zählstelle geschritten und betrug die Zahl der Mitglieder 22 Mann. Kollege Königsmid begrüßte die neue Zählstelle als Mitstreiterin im Kampfe um bessere Lebensverhältnisse und erwähnte die Kollegen, stets ihrer Pflicht eingedenk zu sein und das heute Geschaffene auch zum richtigen Ausbau zu bringen.

Eingefandt.

Kaiserslautern. Die Brauer in Kaiserslautern stehen fast sämtlich dem Zentral-Verbande sympathisch gegenüber, umsomehr als gerade hier ein dringendes Bedürfnis auf Abstellung vieler Mißverhältnisse vorliegt. In Kaiserslautern existirt zwar eine Zählstelle des Verbandes, welche aber seit 2 Jahren fast eingeklappt ist. Circa vor 14 Tagen wurde auf Veranlassung des Gewerkschafts-Vorsitzenden eine Versammlung einberufen, um zu sehen, wie die Befinnung der hiesigen Brauer gegenüber der Organisation ist. Wie wir bei der ersten Versammlung bemerkt haben, ist das Interesse der Kollegen in dieser Beziehung ein sehr hohes, es haben sich ersichtlich mehrere Kollegen ausgenommen lassen, so daß wir jetzt schon die Zahl von 25 Mitgliedern erreicht und gute Hoffnungen haben, in die Zählstelle in kürzester Zeit wieder ein anderes Leben zu bringen. Die hiesigen Herren Unternehmer scheinen in dem Zentral-Verbande immer noch ein Uebel zu erblicken, das unbedingt beseitigt werden muß. Die Entlassung eines Kollegen aus der Brauerei nämlich, welcher der betreffenden Versammlung beigewohnt hatte und von Espionen denunziert worden war, spricht für die Wahrscheinlichkeit dieser Auffassung. Die Gründe, welche für die Entlassung dieses Kollegen ins Feld geführt wurden, sind thätlich keine zu nennen, und bleibt als einziger Grund immer nur der Besammlungsbesuch. Die Herren Besitzer könnten doch auch schon zu der Einsicht gekommen sein, daß das Streben des Verbandes und seiner Mitglieder nach Verbesserung ihrer Lage

im Wesen der Entwicklung liegt und vollauf berechtigt und notwendig ist. Den größten Nutzen von einer gutbezahlten Arbeiterkraft hat in letzter Linie immer das Unternehmertum und wird eine Unterdrückung der vorwärtsstrebenden Arbeiter von einschlägigen Unternehmern durchaus nicht mehr gutgeheißen und läßt sich auf die Dauer auch gar nicht bewerkstelligen. Die Herren sollten doch endlich das Recht, das sie für sich als selbstverständlich in Anspruch nehmen, auch ihren Leuten belassen, im Interesse des friedlichen Zusammenarbeitens wäre dies sehr zu wünschen; andererseits werden sich die hiesigen Kollegen auf die Dauer diese Entrechtung und Bevormundung nicht gefallen lassen und die organisierten Arbeiter zu ihrem Schutze anrufen. In die uns noch fernstehenden Kollegen aber richten wir die Mahnung, sich der Organisation anzuschließen, denn es wäre Zeit, daß auch in hiesiger Stadt die Lage der Kollegen verbessert wird. Wir sehen, wie in so vielen Städten durch den Zentral-Verband und durch die organisierte Arbeiterkraft enorme Verbesserungen erzielt wurden; nur an der Einigkeit, an dem Zusammenschluß liegt es. Selbst diese schaffen, dann werden auch wir in der Lage sein, bessernd einzugreifen und auch ungerechte Entlassungen zu verhindern. In Eurem eigenen Interesse organisiert Euch, hinein in den Verband.

Wochenschau.

— Brav haben sich die Rüßer des Rüßermeisters Mann in Mannheim gehalten. Ihnen wurde zugemuthet, die Rüßerarbeiten der vom Streik betroffenen Brauereien in Mannheim zu verrichten. Sie thaten es nicht und legten die Arbeit nieder. Die Differenzen wurden beigelegt und arbeiten die Rüßer wieder, ohne Streikarbeiten zu verrichten.

— Die Streikkommission der Glasarbeiter Südburgens wendet sich in einem Aufruf an die Glasarbeiter des In- und Auslandes um Unterstützung. Um der fortwährenden Mäßregelung der Vertrauenspersonen ein Ende zu machen, haben 79 Mann nach vorheriger Kündigung die Arbeit niedergelegt. Die Fabrikleitung hat sich vorher genügend Geld erarbeiten lassen und ließ die Oefen löschen. Zu unterstützen sind 232 Köpfe einschl. Kinder und Lehrlinge.

— Ueber die eingegangenen Beiträge zur Unterstützung der englischen Maschinenbauer giebt die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands eine Spezialliste Abrechnung bekannt. Danach haben die deutschen Gewerkschaften, incl. 60 M. von den christlichen Formern Duisburgs, 20 M. von den Handwerksmachern Zürichs und 15 M. von den Glasern Zürichs, den Betrag von 66 235,85 M., die Gewerkschaftsliste 46 055,92 M. und sonstige Vereine und Private 7549,08 M. eingeleistet. Von dieser Summe sind 116 476,43 M. direkt nach London geschickt, während 1082,96 M. an die Herren Streike und Königs während ihres Aufenthalts in Deutschland ausgehändigt wurden. Ueber obigen Beträgen sind ferner nach England geschickt worden: Von den Buchbindern 51 057,38 M., von Metallarbeitern 46 428,76 M., von Holzarbeitern 23 000 M. und von den Steinarbeitern 3000 M., so daß die Maschinenbauer Englands von der deutschen Arbeiterkraft, unter Abzug der entstehenden Posten, insgesamt mit dem Betrage von 241 045,53 M. unterstützt worden sind. Ein schöner Beweis dafür, daß die deutschen Arbeiter die Bedeutung und die Tragweite jenes Kampfes erkannt hatten und daß das Wort internationale Solidarität kein leeres Wort ist.

— Der „Vorkönig von Schwachat“ Anton Dreher hat sein Einkommen im Jahre 1897 auf sieben Millionen Gulden angegeben. — Wie viel arme Leute von Brauereigeleuten wohl dort ihr Brot und Gesundheit gelassen und auch etwas zu dem Reichthum und dem Lebens-Millionen-Einkommen Dreher's beigetragen haben, die jetzt verdorben und gestorben sind, oder irgendwo sich und arbeitslos herumwalzen oder sich kümmerlich durchschlagen.

— Wie der Berl. Lokal-Anzeiger neulich aus Petersburg meldete, ist in den Stahl- und Eisenwerken in Brjansk, in denen 4500 Arbeiter beschäftigt werden, ein großer Streik ausgebrochen. Zwei Kompagnien Soldaten wurden dorthin geschickt, konnten aber nichts ausrichten, sondern wurden zurückgebrängt. Darauf wurden zwei Bataillone in das Aufständengebiet beordert. Die Streikenden zerstörten alle Werkstätten. Ferner ist auf den Eisenwerken in Zlatopoloslaw ein großer Streik ausgebrochen. Auch dorthin wurden sofort zwei Bataillone entsandt. Hier wurden gleichfalls die Werkstätten vollkommen zerstört. Die Ursache der Aufstände ist die Unzufriedenheit der Arbeiter. Die Zahl der Streikenden beträgt 22 000. — Hier fehlt die Disziplin der Organisation.

— In den Berichten der Gewerbe-Aufsichtsbeamten für 1897 finden sich folgende charakteristische Stellen:

Westpreußen. „Für Vergehen gegen die Arbeiter-Schutz-Gesetze legen die Gerichte in der Regel so niedrige Strafen fest, daß sie nicht als angemessene Sühne für die That angesehen werden können. Die Arbeiter-Schutz-Gesetzgebung und die zu ihrer Ausführung berufenen Organe werden dem Gewerbetreibenden gegenüber in Mißkredit gebracht, wenn bei Vergehen, deren Bestrafung sie herbeigeführt haben, die Sühneleistung gewissermaßen unter dem Ausdruck des Bedauerns erfolgt.“

Frankfurt a. O. „Nach Ansicht der Gewerbe-Aufsichtsbeamten ist das verhängte Strafmaß in vielen Fällen sehr gering, selbst bei erheblichen Verstößen gegen die Arbeiter-Schutz-Gesetze.“

Frankfurt a. O. „Ueberhaupt tritt in der Beurtheilung der Uebertretungen der Arbeiter-Schutz-Gesetze bei den Polizeibehörden wie bei den Gerichten meist eine der Industrie günstige Auffassung zu Tage, welche genügt scheint, der sozialen Gesetzgebung keine besondere Wichtigkeit für das Wohl der arbeitenden Klasse beizulegen und Zwiderhandlungen als mehr oder weniger belanglos anzusehen. . . 60 M. sind die höchsten Strafen, die von den Gerichten verhängt worden sind; im Allgemeinen schwanken sie zwischen 3 und 20 M.“

Düsseldorf. „Die im vorigen Jahresberichte mitgetheilte unermessliche Ausnutzung jugendlicher Arbeiter in einer Stabelfabrik des Duisburger Aufsichtsbezirks, wo häufige Nachtarbeit, 24stündige Arbeitszeiten mit nur 2 Stunden Ruhepause u. a. m. gerichtlich festgestellt wurden, hat durch die Bestrafung des Direktors und des Betriebs-Ingenieurs mit je 50 Mark eine Sühne erfahren, welche wenig geeignet erscheint, gewissenlose Unternehmer von der Begehung gleich schwerer Gesetzesverletzungen abzuhalten.“

Düsseldorf. „Daß seitens der Gerichte nicht seltener auch recht milde Gerichteit wird, zeigt die nachstehende Mittheilung aus dem Berichte des Gewerbe-Inspektors zu St. Gladbach. Derselbe sagt: „In einer Weberei wurden zwei Arbeiterinnen in zwei Nächten bis 12 Uhr und an den Sonntagen bis 7 und 8 Uhr Abends beschäftigt. Der Inspektor der Fabrik erhielt in Folge dessen eine Strafe von 10 Mark. Auf einer einseitigen über diesen Fall erstatteten Verdict hat der Regierungspräsident die Ersten Staatsanwälte ersucht, die Amtsanwälde dahin anzuweisen, daß sie bei Verhängung allzu niedriger Geldstrafen seitens der Schöffengerichte in jedem Falle Verurteilung einlegen.“

Daß solche Aufforderung erst nötig ist, kennzeichnet diese Rechtspflege zur Genüge. Bei zu milden Urtheilen gegen Arbeiter haben diese sich nicht über Mangel an Berufungseifer zu beklagen. Welche Wirkung aber solche Rechtsprechung hat, schildert der Bericht aus dem Regierungsbezirk Trier:

„Die Zwiderhandlungen haben im Laufe der Jahre im Allgemeinen nicht abgenommen. Der Gewerbe-Inspektor zu Saarbrücken berichtet: So lange die gerichtlichen Strafen für Uebertretungen der Arbeiter-Schutz-Gesetze so niedrig bleiben, ist wenig Aussicht vorhanden, daß diese Gesetze überall genau befolgt werden. Es ist nach dem jetzt sechsjährigen Bestehen der hiesigen Gewerbe-Inspektion nicht anzunehmen, daß ein Arbeiter aus Unkenntniß gegen das Gesetz verstößt. Die geringen gerichtlichen Strafen werden jedoch bei den Arbeitgebern die Ansicht, daß die Bestimmungen nur von untergeordneter Bedeutung sind. Die gerichtliche Strafe dürfte eigentlich nicht geringer ausfallen, als der Vortheil, welchen die Fabrik durch die Nichtbeachtung der Gesetzesbestimmungen gehabt hat; sonst wird die Fabrik leicht veranlaßt, trotz in Aussicht stehender Bestrafung die Uebertretung wieder zu begehen.“

So achten die Unternehmer „Gesetz“ und „Ordnung“.

— Der Verband deutscher Arbeitsnachweise erklärt soeben die Einladung zu der am 27. September cr. in München stattfindenden 5. Verbanderversammlung und Arbeitsnachweiskonferenz. Die Tagesordnung enthält folgende Gegenstände: 1. Was können die Arbeitsnachweise dazu beitragen, der Landwirtschaft Arbeitskräfte zu erhalten und zuzuführen? (Referent: Dr. Naumann-Hamburg, Bürgermeister Thoma-Freiburg i. Br., Professor Dr. Treuter-Galle a. S.) 2. Arbeitsnachweis-Statistik. (Referent: Direktor Dr. Meißner-Frankfurt a. M., Privatdozent Dr. Jaström-Berlin.) 3. Empfiehlt sich die Selbstregulirung bei der Arbeitsvermittlung? (Referent: Geheimrath Oberfinanzrath Fuchs-Starkruhe.) 4. Die Arbeitsvermittlung für weibliche Personen und Diensthöten. (Referent: Rechtsrath Dr. Menzinger-München.) 5. Die Errichtung von Arbeitsnachweisen in kleineren Orten. (Referent: Domvikar Groß-Münster.) Auf dem Programm steht ferner die Besichtigung der Einrichtungen des städtischen Arbeitsamts München und der 2. Kraft- und Maschinen-Ausstellung unter fachverständiger Führung. Auch soll eine Ausstellung von Arbeitsnachweis-Statuten, Jahresberichten und Formulare stattfinden. Anmeldungen für die Theilnahme sind an den Vorstand des Verbandes Berlin O, Klosterstraße 41, zu richten.

— Arbeiterfürsorge in Amerika. Der Staat New York hat, ebenso wie Illinois und Pennsylvania, sein Achtstundengesetz. Dasselbe erstreckt sich auf alle Lohnarbeiter in Gewerbe- und Handelsbetrieben, mit Ausnahme der Landwirtschaft und häuslichen Dienstleistungen, und erklärt, im Prinzip 8 Stunden als ein gesetzmäßiges Tagewerk. Ferner soll in Staats- und Kommunalbetrieben der Lohn nicht geringer sein als der in Privatbetrieben übliche und die betr. Unternehmer verpflichtet werden, ebenfalls den entsprechenden Lohn zu zahlen. Für Straßenbahnen, Eisenbahnen und Ziegeleien ist der Zehnstundentag zugelassen. Bei Konturgen gehen die Lohnforderungen allen anderen Ansprüchen vor. Die Löhne sind in Baar und wöchentlich zu zahlen, nur bei den Eisenbahnen sind Monatslöhne zulässig, müssen jedoch bis zum 20. jedes Monats gezahlt werden. Bei Staats- und Gemeindefunktionen dürfen nur Bürger der Vereinigten Staaten beschäftigt werden, Bürger des Staates New York haben den Vorzug. Arbeitervereinigungen dürfen für die Arbeitsergebnisse ihrer Mitglieder Kontrollmarken einführen. Ferner schreibt das Gesetz die Einrichtung von Sitzgelegenheiten für Arbeiterinnen in Fabriken vor, trifft Vorschriften zur Schutze der Bauarbeiter, ergänzt die Bestimmungen über Arbeitsstatistik und Arbeitsamt, so durch Einrichtungen von öffentlichen Arbeitsnachweisen, und trifft Bestimmungen über die Kennzeichnung der Gefängnisarbeit. Weitere Paragraphen beziehen sich auf die Fabrikaufsicht und die Schutzvorrichtungen in Fabriken, auf die Heimarbeit, die Arbeit in Bädereien, für welche die Arbeitszeit auf 10 Stunden täglich oder 70 Stunden wöchentlich festgesetzt wird, auf die Bergwerke, auf das staatliche Schieds- und Einigungsamt bei Streiks, auf die Beschäftigung von Frauen und Kindern in Handelsbetrieben und in vielen anderen Gewerben.

— Ein englischer Richterpruch. Vor kurzer Zeit stand in London vor dem Richter ein armer Teufel, der aus Hunger ein Brot gestohlen hatte, während der Bäcker, um trinken zu gehen, für einen Augenblick den Laden verlassen hatte; er wurde festgenommen. Nachdem der Richter den Freispruch verhandelt hatte, rief er den Bäcker vor und richtete an denselben folgende Worte: „Sie schrecken davor nicht zurück, einen Unglücklichen arretiren zu lassen, der Ihnen ein Brot von geringem Werthe entwendete, und dessen Aussehen Ihnen sein Geld genugsam vertragen haben muß. Sie setzten ihn der Gefahr aus, als Dieb abgeurtheilt zu werden und damit für immer entehrt zu sein. Und Sie, ein wohlgenährter, fetter Mann, haben das gethan, weil Sie sich in Ihrem Rechte glaubten. Das Recht war freilich auf Ihrer Seite, aber nicht die Gerechtigkeit und nicht die Menschlichkeit. Trotzdem hätte ich gegen Sie Nachsicht gehabt, wenn ich nicht gesehen hätte, daß, als jedoch ein Gut herumgereicht wurde, um darin Gaben für den Unglücklichen zu sammeln, Sie nichts in den Hut warfen. Sie hatten kein Mitleid mit dem Hungerigen, ich habe daher auch kein Mitleid mit Ihnen. Ein unter Königin Elisabeth promulgirtes Gesetz bestimmt, daß ein Bäcker, der seinen Laden allein läßt, zu einem Tage Gefängnis verurtheilt werde, weil er dadurch die Hungerigen in Verführung führt. Dieses Gesetz wende ich auf Sie an, diktiere Ihnen einen Tag Gefängnis und die Tragung der Gerichtskosten.“

— Ueber die „Deutsche Brauer-Zeitung“, das Allernachrichtenblatt für Grüntrank-, Bitteralkohol- und sonstigen Utensilienvertrieb, dessen Operationsplan und -Art wir neulich mittheilten, schreibt das „Chemische Tageblatt“ vom 9. August: Wie arg es eine gewisse Sorte von Blättern mit dem Inzeratensang treibt, welche eine geradezu stupende Unverschämtheit dabei zu Tage tritt, das zeigt nachstehender Fall: Von der im Verlag der Deutschen Fachzeitschriften-Gesellschaft, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, in Berlin W. 62, erscheinenden „Deutschen Brauer-Zeitung“ für ganz Deutschland“ ging einer hiesigen hochgeachteten Firma, die noch nie mit jenem Blatte in Verbindung gestanden hatte, eine Postkarte mit folgendem Wortlaut zu: „Sehr geehrter Herr und Freund! Schiden Sie uns doch Ihr Inzerat zu. Bedenken Sie wohl, daß Ihre Kollegen und Konkurrenten durch uns die Welt und fett werden. (Die Worte „die und fett“ sind kräftig unterstrichen. Die Red.) Die Fachleute u. Vereine des In- und Auslandes lesen unser Blatt mit Gier und kaufen Irrsinn bei unseren Inserenten. Erfolg sicher. (Von „mit Gier“ bis „sicher“ wieder stark unterstrichen. Die Red.) Ihre Wettbewerber, schwachwercer, verdienen durch uns Geld wie Schlamme. (Die letzten drei Wörter wieder stark unterstrichen. Die Red.) Bitte, geben Sie uns doch Ihr Inzerat zur Probe auf anhängender Karte. Gratisbesprechung wohlbeleibter Annoncen. Bei qualitativer Einwirkung 2 Gratissinzerate und hoher Rabatt. Aufrechtigt ergeben Deutsche Brauer-Zeitung für ganz Deutschland“. Graudenhorst. Berlin W. 62, 23.7.98.“ Demerkt sei noch, daß auch die Wörter „zur Probe“, sowie das „Gratis“ bei dem Worte Gratissbesprechung, ferner 2 Gratissinzerate, und „hoher Rabatt“ fett unterstrichen sind. Auf der anhängenden Antwortkarte befinden sich folgende Bemerkungen: „Inzeriren Sie bis auf Abbestellung! Dann kommt Ihr Inzerat außerdem gratis ebenso oft in eine andere passende Fachzeitschrift des Verlages. Bitte senden Sie diese Karte nur zurück, sobald wir Ihr Inzerat einrücken dürfen“. Einem Kommentars bedarf diese Manipulation wohl nicht.

Allen „Inzeratensängern“ zur gefälligen Beachtung und Befolgung empfohlen. Jemandem treibt man auch ähnlichen Witzliedern an.

Berlin. Die Berliner Vertreter der Gräter Brauereien haben im Verein der Berliner Bierverleger, Gast- und Schankwirtschaften erklärt, zu dem von den Bierverlegern festgesetzten Preise von 18 Pf. pro Liter weiter zu liefern.

London. Nach einer neuerdings veröffentlichten Statistik haben in den letzten 7 Jahren 119 englische Brauer ein Vermögen von insgesamt 19 948 857 Pf. Sterling hinterlassen, so daß auf den Einzelnen durchschnittlich 167 637 Pf. Sterling oder rund 3 420 000 Mk. kommen.

Auch eine Folge des Mannheimer Streiks. Um ihren Wirth in Heidelberg möglichst rasch Bier und Eis zu kommen zu lassen, spannte die Brauerei „Durlacher Hof“ ein verholztes Chaisenpferd an einen Wierkarren. Das Bier war in zwei Stunden in Heidelberg, aber das Pferd im Wierge von 1800 Mk. verendet am Sonnensich.

Ausprüche, welche vor dem Gewerbegericht durch Vergleich erledigt werden, können nach einer Entscheidung der Berl. Kammer III auf keinen Fall noch im Klagewege geltend gemacht werden.

Der größte Pfingst der Welt. Amerika läßt auch in Bezug auf die Erfindung von Adergeräthschaften den Erzeugnissen der alten Welt den Rang ab. In Kalifornien existirt ein Pfingst von so ungeheuren Dimensionen, daß man ihn mit Recht den größten der Welt nennen kann.

In der Lederfabrik von S. Wienting in G. L. S. Horn legten am Montag 80 Mann die Arbeit nieder, weil der Fabrikant sich weigerte, den Glattfalsern die bisherigen Löhne weiter zu zahlen.

Neue Opfer des modernen Bergbaubetriebes! Auf der Zeche „Victoria Matthias“ bei Essen ist während der Kohlenförderung ein Theil des Schachtes eingestürzt, wodurch ein Steiger und sechs Häuer verschüttet wurden.

Neue Opfer des modernen Bergbaubetriebes! Auf der Zeche „Victoria Matthias“ bei Essen ist während der Kohlenförderung ein Theil des Schachtes eingestürzt, wodurch ein Steiger und sechs Häuer verschüttet wurden.

Neue Opfer des modernen Bergbaubetriebes! Auf der Zeche „Victoria Matthias“ bei Essen ist während der Kohlenförderung ein Theil des Schachtes eingestürzt, wodurch ein Steiger und sechs Häuer verschüttet wurden.

Neue Opfer des modernen Bergbaubetriebes! Auf der Zeche „Victoria Matthias“ bei Essen ist während der Kohlenförderung ein Theil des Schachtes eingestürzt, wodurch ein Steiger und sechs Häuer verschüttet wurden.

Neue Opfer des modernen Bergbaubetriebes! Auf der Zeche „Victoria Matthias“ bei Essen ist während der Kohlenförderung ein Theil des Schachtes eingestürzt, wodurch ein Steiger und sechs Häuer verschüttet wurden.

Neue Opfer des modernen Bergbaubetriebes! Auf der Zeche „Victoria Matthias“ bei Essen ist während der Kohlenförderung ein Theil des Schachtes eingestürzt, wodurch ein Steiger und sechs Häuer verschüttet wurden.

Neue Opfer des modernen Bergbaubetriebes! Auf der Zeche „Victoria Matthias“ bei Essen ist während der Kohlenförderung ein Theil des Schachtes eingestürzt, wodurch ein Steiger und sechs Häuer verschüttet wurden.

Neue Opfer des modernen Bergbaubetriebes! Auf der Zeche „Victoria Matthias“ bei Essen ist während der Kohlenförderung ein Theil des Schachtes eingestürzt, wodurch ein Steiger und sechs Häuer verschüttet wurden.

Neue Opfer des modernen Bergbaubetriebes! Auf der Zeche „Victoria Matthias“ bei Essen ist während der Kohlenförderung ein Theil des Schachtes eingestürzt, wodurch ein Steiger und sechs Häuer verschüttet wurden.

Neue Opfer des modernen Bergbaubetriebes! Auf der Zeche „Victoria Matthias“ bei Essen ist während der Kohlenförderung ein Theil des Schachtes eingestürzt, wodurch ein Steiger und sechs Häuer verschüttet wurden.

Neue Opfer des modernen Bergbaubetriebes! Auf der Zeche „Victoria Matthias“ bei Essen ist während der Kohlenförderung ein Theil des Schachtes eingestürzt, wodurch ein Steiger und sechs Häuer verschüttet wurden.

Neue Opfer des modernen Bergbaubetriebes! Auf der Zeche „Victoria Matthias“ bei Essen ist während der Kohlenförderung ein Theil des Schachtes eingestürzt, wodurch ein Steiger und sechs Häuer verschüttet wurden.

Neue Opfer des modernen Bergbaubetriebes! Auf der Zeche „Victoria Matthias“ bei Essen ist während der Kohlenförderung ein Theil des Schachtes eingestürzt, wodurch ein Steiger und sechs Häuer verschüttet wurden.

Neue Opfer des modernen Bergbaubetriebes! Auf der Zeche „Victoria Matthias“ bei Essen ist während der Kohlenförderung ein Theil des Schachtes eingestürzt, wodurch ein Steiger und sechs Häuer verschüttet wurden.

Neue Opfer des modernen Bergbaubetriebes! Auf der Zeche „Victoria Matthias“ bei Essen ist während der Kohlenförderung ein Theil des Schachtes eingestürzt, wodurch ein Steiger und sechs Häuer verschüttet wurden.

Neue Opfer des modernen Bergbaubetriebes! Auf der Zeche „Victoria Matthias“ bei Essen ist während der Kohlenförderung ein Theil des Schachtes eingestürzt, wodurch ein Steiger und sechs Häuer verschüttet wurden.

Neue Opfer des modernen Bergbaubetriebes! Auf der Zeche „Victoria Matthias“ bei Essen ist während der Kohlenförderung ein Theil des Schachtes eingestürzt, wodurch ein Steiger und sechs Häuer verschüttet wurden.

Neue Opfer des modernen Bergbaubetriebes! Auf der Zeche „Victoria Matthias“ bei Essen ist während der Kohlenförderung ein Theil des Schachtes eingestürzt, wodurch ein Steiger und sechs Häuer verschüttet wurden.

Neue Opfer des modernen Bergbaubetriebes! Auf der Zeche „Victoria Matthias“ bei Essen ist während der Kohlenförderung ein Theil des Schachtes eingestürzt, wodurch ein Steiger und sechs Häuer verschüttet wurden.

Der Verfasser stellt in gemeinverständlicher Form Betrachtungen über die nationalen und internationalen Aufgaben der Menschheit an. Von dem Standpunkt, daß die gegenwärtigen Staaten selten dem Nationalismus, d. h. dem durch die Sprache, Tradition und Gewohnheit herangebildeten Volksempfinden, gerecht werden, folgert er, daß eine gemeinsame Kulturarbeit der Völker nur unter Berücksichtigung dieses Moments durchführbar sei.

„In freien Stunden“, illustrierte Romanbibliothek für das arbeitende Volk (Verlag der Buchhandlung „Vorwärts“, Berlin), bringen in Heft 33 und 34 neben der Fortsetzung des spannenden Romans von Viktor Hugo: Die Armen und Glenden im kleinen Feuilleton das Märchen Der arme Konrad und einen Brief W. Hugo's an Lamartine über seinen Roman: Die Armen und Glenden.

Die Sozialistischen Monatshefte (Redaktion und Verlag: Berlin C., Steinstraße 11; Vertretung für Frankreich: Schleicher frères, 15 Rue des Saints-Pères, Paris), haben soeben das 3. Heft des 4. Jahrgangs erscheinen lassen.

Die Sozialistischen Monatshefte (Redaktion und Verlag: Berlin C., Steinstraße 11; Vertretung für Frankreich: Schleicher frères, 15 Rue des Saints-Pères, Paris), haben soeben das 3. Heft des 4. Jahrgangs erscheinen lassen.

Die Sozialistischen Monatshefte (Redaktion und Verlag: Berlin C., Steinstraße 11; Vertretung für Frankreich: Schleicher frères, 15 Rue des Saints-Pères, Paris), haben soeben das 3. Heft des 4. Jahrgangs erscheinen lassen.

Die Sozialistischen Monatshefte (Redaktion und Verlag: Berlin C., Steinstraße 11; Vertretung für Frankreich: Schleicher frères, 15 Rue des Saints-Pères, Paris), haben soeben das 3. Heft des 4. Jahrgangs erscheinen lassen.

Die Sozialistischen Monatshefte (Redaktion und Verlag: Berlin C., Steinstraße 11; Vertretung für Frankreich: Schleicher frères, 15 Rue des Saints-Pères, Paris), haben soeben das 3. Heft des 4. Jahrgangs erscheinen lassen.

Die Sozialistischen Monatshefte (Redaktion und Verlag: Berlin C., Steinstraße 11; Vertretung für Frankreich: Schleicher frères, 15 Rue des Saints-Pères, Paris), haben soeben das 3. Heft des 4. Jahrgangs erscheinen lassen.

Die Sozialistischen Monatshefte (Redaktion und Verlag: Berlin C., Steinstraße 11; Vertretung für Frankreich: Schleicher frères, 15 Rue des Saints-Pères, Paris), haben soeben das 3. Heft des 4. Jahrgangs erscheinen lassen.

Die Sozialistischen Monatshefte (Redaktion und Verlag: Berlin C., Steinstraße 11; Vertretung für Frankreich: Schleicher frères, 15 Rue des Saints-Pères, Paris), haben soeben das 3. Heft des 4. Jahrgangs erscheinen lassen.

Die Sozialistischen Monatshefte (Redaktion und Verlag: Berlin C., Steinstraße 11; Vertretung für Frankreich: Schleicher frères, 15 Rue des Saints-Pères, Paris), haben soeben das 3. Heft des 4. Jahrgangs erscheinen lassen.

Die Sozialistischen Monatshefte (Redaktion und Verlag: Berlin C., Steinstraße 11; Vertretung für Frankreich: Schleicher frères, 15 Rue des Saints-Pères, Paris), haben soeben das 3. Heft des 4. Jahrgangs erscheinen lassen.

Die Sozialistischen Monatshefte (Redaktion und Verlag: Berlin C., Steinstraße 11; Vertretung für Frankreich: Schleicher frères, 15 Rue des Saints-Pères, Paris), haben soeben das 3. Heft des 4. Jahrgangs erscheinen lassen.

Die Sozialistischen Monatshefte (Redaktion und Verlag: Berlin C., Steinstraße 11; Vertretung für Frankreich: Schleicher frères, 15 Rue des Saints-Pères, Paris), haben soeben das 3. Heft des 4. Jahrgangs erscheinen lassen.

Die Sozialistischen Monatshefte (Redaktion und Verlag: Berlin C., Steinstraße 11; Vertretung für Frankreich: Schleicher frères, 15 Rue des Saints-Pères, Paris), haben soeben das 3. Heft des 4. Jahrgangs erscheinen lassen.

Die Sozialistischen Monatshefte (Redaktion und Verlag: Berlin C., Steinstraße 11; Vertretung für Frankreich: Schleicher frères, 15 Rue des Saints-Pères, Paris), haben soeben das 3. Heft des 4. Jahrgangs erscheinen lassen.

Die Sozialistischen Monatshefte (Redaktion und Verlag: Berlin C., Steinstraße 11; Vertretung für Frankreich: Schleicher frères, 15 Rue des Saints-Pères, Paris), haben soeben das 3. Heft des 4. Jahrgangs erscheinen lassen.

Die Sozialistischen Monatshefte (Redaktion und Verlag: Berlin C., Steinstraße 11; Vertretung für Frankreich: Schleicher frères, 15 Rue des Saints-Pères, Paris), haben soeben das 3. Heft des 4. Jahrgangs erscheinen lassen.

Die Sozialistischen Monatshefte (Redaktion und Verlag: Berlin C., Steinstraße 11; Vertretung für Frankreich: Schleicher frères, 15 Rue des Saints-Pères, Paris), haben soeben das 3. Heft des 4. Jahrgangs erscheinen lassen.

Die Sozialistischen Monatshefte (Redaktion und Verlag: Berlin C., Steinstraße 11; Vertretung für Frankreich: Schleicher frères, 15 Rue des Saints-Pères, Paris), haben soeben das 3. Heft des 4. Jahrgangs erscheinen lassen.

Die Sozialistischen Monatshefte (Redaktion und Verlag: Berlin C., Steinstraße 11; Vertretung für Frankreich: Schleicher frères, 15 Rue des Saints-Pères, Paris), haben soeben das 3. Heft des 4. Jahrgangs erscheinen lassen.

Die Sozialistischen Monatshefte (Redaktion und Verlag: Berlin C., Steinstraße 11; Vertretung für Frankreich: Schleicher frères, 15 Rue des Saints-Pères, Paris), haben soeben das 3. Heft des 4. Jahrgangs erscheinen lassen.

Die Sozialistischen Monatshefte (Redaktion und Verlag: Berlin C., Steinstraße 11; Vertretung für Frankreich: Schleicher frères, 15 Rue des Saints-Pères, Paris), haben soeben das 3. Heft des 4. Jahrgangs erscheinen lassen.

Die Sozialistischen Monatshefte (Redaktion und Verlag: Berlin C., Steinstraße 11; Vertretung für Frankreich: Schleicher frères, 15 Rue des Saints-Pères, Paris), haben soeben das 3. Heft des 4. Jahrgangs erscheinen lassen.

Die Sozialistischen Monatshefte (Redaktion und Verlag: Berlin C., Steinstraße 11; Vertretung für Frankreich: Schleicher frères, 15 Rue des Saints-Pères, Paris), haben soeben das 3. Heft des 4. Jahrgangs erscheinen lassen.

Verhande ausgeschlossen, weil sie bei dem Streit bei Gotha nicht nur in Arbeit geblieben sind, sondern auch Arbeitswillige einführen wollten.

Galle. Unterstützung wird vom Kollegen W. D. P. H. Jakobstraße 46, H. II, von Mittags 12-1 Uhr ausgeht.

Mainz. Die Reise-Unterstützung wird von jetzt ab beim Kollegen J. H. H. (Wiltzere Weiche) ausgehakt, auch können dort zu jeder Zeit Monatsbeiträge bezahlt werden.

Köln. Reiseunterstützung zahlt Kollege E. Berger, Köln-Thyrenfeld, Subtrahierstraße 183, I. Et., jeden Tag von 12-12 1/2 Uhr Mittags aus.

Götha. Unterstützung zahlt Kollege F. L. C., Brauerei Solter, Mittags von 12-1 Uhr aus.

Briefkasten. F. G. G., München. Dein Brief ist zur Beantwortung nach St. zu spät eingetroffen.

Rielmeier, Gamm. Der Brief kam erst am Mittwoch an, deshalb konnte die Versammlungs-Anzeige nicht mehr angenommen werden.

P. D., Sommerfeld. Schicke die Bücher mit ein. Besten Gruß!

M. N. zur Nachricht: Kollege Mauser ist in Graz, Brauerei Meininghaus.

Für Inserate haben zu bezahlen: Gert, Frankfurt 1 Mt.; A. Eit, Wülzburg a. Rhn. 1 Mt.; D. Rothhäusler, München 2,60 Mt.; Gaale, Hamburg 4,60 Mt.; Kollegen vom Lagerkeller der Brauerei Geminger, Erlangen 1,10 Mt.; Sell, Karlsruhe 50 Pf.

Berufsamlungs-Kalender zc. Bamberg. Sonntag, den 27. August, Abends 8 Uhr: Generalversammlung im Vereinslokal.

Freiburg. Sonntag, den 4. September: Agitationsreise nach Bahr. Näheres wird in der Versammlung am 27. August, Abends 8 Uhr, im Restaurant Geige bekannt gegeben.

Samm. t. W. Sonntag, den 4. September, Nachmittags 1 Uhr: Monatsversammlung bei Fellenberg. Die Kollegen von Grewen sind hierzu besonders eingeladen.

Kaiserlautern. Sonnabend, den 27. August, Abends 8 1/2 Uhr: Mitglieber-Versammlung. Die Tagesordnung wird im Lokale Gabelstraße 13 bekannt gegeben.

Karlsruhe. Sonnabend, den 3. September: Mitglieder-Versammlung im Auerhahn. Tagesordnung: 1. Vortrag des Kartellvorsitzenden Wille. Erscheinen ist Pflicht.

Koburg. Sonntag, den 28. August, Nachmittags 3 Uhr: Öffentliche Versammlung. Um zahlreichen Besuch wird ersucht.

Mainz. Freitag, den 2. September: Monats-Versammlung. Die Tagesordnung wird im Lokale bekannt gegeben.

Wetzlar. Am Sonnabend, den 27. August, findet im Gasthaus „Zum goldenen Löwen“ eine außerordentliche General-Versammlung statt.

Literarisches. Joh. G. A. Ullrich: Ueber die Grenzen des Nationalismus und Internationalismus. Verlag von Joh. Sassenbach, Berlin N., Invalidenstraße 118. Preis 20 Pf.

Inserate.

Bauer, Georg, aus Alexandri, Oberpfalz, und Alexander Besk aus Trabelsdorf bei Bamberg werden ersucht, ihre Abreden der „Bauer-Zeitung“ einzusenden.

Wo befindet sich der Brauer Heinrich Nitzschke, zuletzt in Kupferdreh? Auskunft erbittet Hermann Görlich, Feldschlösschen-Brauerei, Dessau.

Wo befindet sich der Brauer John, zuletzt im Feldschlösschen in Dessau beschäftigt? Um Auskunft ersucht P. Stelzer, Vellensiedlerstr. 1, Dessau.

Unsere treuen Verbandskollegen Jos. Richter und Michael Regner u. ihren lieben Frauen zu den Hochzeitsfeierlichkeiten herzlichsten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen d. Brauerei „Zum Spaten“, München.

Unterzeichneter nimmt hiermit die ausgesprochene Beleidigung gegen den Küfer Richard Steininger, zur Zeit in Ladendirektor, mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

Kanzler, den 22. August. Hans Bäurer, Brauer.

Hannover. Empfehle allen Kollegen und Freunden mein

Restaurant, Knochenhauerstr. 24.

Für gutes Essen, fr. Bier, reichliche Betten, sowie aufmerksame Bedienung ist bestens gesorgt. Beste Preise. Den reisenden Kollegen sehr gelegen, in der Mitte der Stadt, 5 Min. vom Bahnhof entfernt.

Hochachtungsvoll Karl Köhler.

Freiwillige Versteigerung.

Montag, den 29. August d. J., Vorm. von 11 Uhr ab, werde ich auf der hiesigen „Partbrauerei“ 25 St. 10 Hektoliter-Gebinde, ca. 30 St. 8, 5 und 1 Hektoliter-Gebinde, 80 St. 1/2, 1/3 und 1/4 Hektoliter-Gebinde, 9 Gährbottiche, 1 Filtrirmaschine, 1 Schrotmühle, 5 Wagen, ca. 1600 neue Bierflaschen, die alte Bierflaschen, 1 verschlossener Cylinder mit ca. 340 Pf. Hopfen, Spunde, Fachtorten zc. zc., 1 Dörmalwaage mit Gewichten, 1 Flaschenpül-Apparat sowie sämtliche Brauerei-Utensilien öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Trittau i. Holstein, den 18. August 1898. Kormann, Gerichtsvollzieher in Trittau.

NB. Sämtliche Gegenstände können vorher besichtigt werden. Gewerblichlicher Agitationsverein Ludwigshafen a. Rh.

Sämtliche hier durchreisenden Kollegen werden ersucht, in der Zentralheirbege Gasthaus zum Trifels, Dismarckstraße Nr. 1, zu verkehren, woselbst auch die Sachtritter sämtlicher Organisationen aufsteigen.

Berlin. Empfehle allen Kollegen mein neu eingerichtetes

Restaurant mit Zentral-Herberge Neue Friedrichstraße 20 (Ecke Königstraße, i. d. Nähe des Bahnhofes Alexanderplatz).

Hochachtungsvoll Fritz Preuss.

München. Restaurant „Zur Bavaria-Brauerei“, Landsberger Strasse 70-72.

Empfehle meine freundlichen Salatküchen, Gesellschaftszimmer und Saal, hochfeines Bier aus der Union-Brauerei einer geneigten Beachtung.

Mittagsstisch von 40 Pfg. an. Achtungsvoll Josef Königsmid.

C. R. Wittber Chemnitz 28 Müllerstr. 28.

Fabrikant der altbekanntesten Chemnitzer Holzschuhe, besgl. Schlappschuhe, Pflöschschuhe, Mälzer-Pantoffeln.

Reutlingen.

Am Sonnabend, den 27. August, findet in „Koch's Garten“ eine

Abend-Unterhaltung unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Vorwärts“ statt.

Sämtliche Brauer von hier und Umgebung sind mit ihren werthen Damen freundlichst eingeladen.

Hamburg. Allen Verbandsmitgliedern wird der Brauerverkehr von P. Meyer, Weststraße 7

(in der Nähe des Berliner und Klosterthor-Bahnhofes), bestens empfohlen. Dasselbst Arbeitsnachweis.

Georg Gehrig, Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Schulstr. 12,

liefert die besten nur handgestrichelten Schaftwoll-Socken nebst prima Leibwäsche.

Brauer- und Mälzer-Mützen sowie Hüte in sämtlichen Neuheiten der Saison empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.

Jockey-Mütze in allen Farben, von 1-1,75 Mk.

Klapp-Mütze, Stoffmützen von 1 bis 2 Mk., Seide u. Atlas in schwarz u. buntem, 2 bis 2,50 Mk., Ripseide 2,50-3 Mk.

Stoffproben stehen franco zu Diensten. Bei Bestellungen nach außer halb Berlin Kopie in Zentimetern anzugeben.

Bersand erfolgt per Nachnahme; bei 12 Stück franco.

Breite Klappmütze in Sammet, Seide u. Stoff. Dresden, Schäferstraße 53. Carl Fiedler, Dresden, Schäferstraße 53.

Halle a. S.

William Faulmann, 7 Gartenstraße 7, empfiehlt sein

Gast- und Logirhaus. Billiges u. gutes Logis. Gute Speisen und Getränke. Verkehrslokal

sämtlicher Gewerkschaften.

Druckmaschinen, Nadarmarkten, Rautschulstempel

sowie alle Druckarbeiten in Buch- und Steindruck

Liefert sauber und preiswerth Konrad Müller, Schlegel-Str. Leipzig.

Musikerte Preislisten gratis.

Joh. Dohm Spezialgeschäft f. Bierbrauer, Kiel, Winterbeckerstr. 12,

empfehlen in bekannter Güte: gute, dauerhafte Hemden, Bunt und normal, Unterhosen, Socken, wollene Westen, Arbeitshosen, Seiden- und Tuchmägen, Goldschuhe, Pflöschschuhe, Mälzer-Pantoffeln, große Koffer, Sandtöcher, Bierkrüge u. s. w.

Preisliste gratis.

Visiten-Karten mit Brauer-Wappen fertigen sauber und schnell an

Dörcke & Löber, Hannover, Burgstr. 9.